

1. NON-VERBALE KOMMUNIKATION

soziale Normen und
normierte Formen
der Kontaktaufnahme
einüben



2. ZWISCHENWELTEN

sensorische Wahrnehmung



3. TRAUMWELTEN

wenn
die (Um-)Welt
in Bewegung
gerät



4. VERSTECKEN SPIELEN

Versuche der Kontaktaufnahme
Andere Sehen-Wollen
ohne selbst gesehen zu werden



5. EYELAND

Instabile Weltverhältnisse



7. SICH EINNISTEN

sich taktil
mit der Welt
verbinden



8. STIMMING

In-Verbindung-Kommen
durch gemeinsames Stimming



6. EINSAME INSELN



Enge und Unbehagen

Shutdown

Stress, Burnout, Erschöpfung

Meltdown

Reizüberflutung

das Nervensystem beruhigen

Überforderung
Destabilisierung

Zusammenbruch

*No Man is an Island, they say.
But that was never my experience.
The world of Humans
seems to be connected
by strings I cannot see;
by codes I don't understand;
by structures I am no part of.*

*No Man is an Island, they say.
But that was never my experience.
The world of Humans
seems to be connected
by strings I cannot see;
by codes I don't understand;
by structures I am no part of.
The world I live in is liquid,
permeable,
a body of water
that is everywhere and nowhere
at the same time.
A body of water that connects everything
through waves and vibrations.*

Maybe I am an Island after all.

*The world I live in is liquid,
permeable,
a body of water
that is everywhere and nowhere
at the same time.
A body of water that connects everything
through waves and vibrations.*

TEXT

EN

No Man is an Island, they say.
But that was never my experience.
The world of Humans seems to be connected
by strings I cannot see;
by codes I don't understand;
by structures I am no part of.

The world I live in is liquid,
permeable,
a body of water
that is everywhere and nowhere
at the same time.

A body of water that connects
everything through waves and
vibrations.

Maybe I am an Island after all.

DE

Kein Mensch ist eine Insel, sagt man.
Aber das war nie meine Erfahrung.
Die Welt der Menschen scheint verbunden zu sein
durch Fäden, die ich nicht sehen kann;
durch Codes, die ich nicht verstehe;
durch Strukturen, von denen ich kein Teil bin.

Meine Welt ist flüssig,
durchlässig,
ein Körper aus Wasser,
überall und nirgends
zugleich.

Ein Körper aus Wasser,
der alles verbindet
durch Wellen und Vibrationen.

Vielleicht bin ich eben doch eine Insel.

GLOSSAR

Neurodiversität / neurodivergent / neurotypisch
Das Konzept der Neurodiversität geht davon aus, dass die Menschheit unterschiedlich funktionierende Gehirne und Nervensysteme umfasst, also sowohl neurodivergente als auch neurotypische Menschen. Als neurotypisch werden Personen bezeichnet, deren Gehirn und Nervensystem nach der Norm funktionieren. Neurodivergent sind Menschen, deren Gehirn und Nervensystem atypisch funktionieren. Dazu gehören zum Beispiel Autismus, ADHS, Tourette, Synästhesie, Dyslexie und mehr.

Neuronormativität
Neuronormativität ist das Konzept, dass es eine normative Vorstellung davon gibt, wie das menschliche Gehirn und das Nervensystem funktionieren sollten. Es schafft einen Rahmen dafür, wie die Welt aufgebaut ist und wie soziale, politische, berufliche, pädagogische, medizinische, institutionelle und öffentliche Normen festgelegt werden.

Normativität der Verbindung
Die Normativität der Verbindung ist Teil der Neuronormativität und betrifft spezifisch alle normativen Erwartungen in Bezug auf die Art, wie Menschen miteinander in Verbindung treten. Beispiele dafür sind, wie Zuneigung gezeigt wird, Sitten in Bezug auf Liebe, Partnerschaft und Sexualität, Erwartungen in Bezug auf soziales Verhalten (z.B. Blickkontakt halten, Small Talk führen, Hände schütteln, auf Partys gehen) sowie Erwartungen an den Kommunikationsstil.

Sensorischer Zugang zur Welt
Neurodivergente Gehirne gehen anders mit sensorischem Input um als neurotypische. Es geht auch oft mit einer neurologisch bedingten, verminderten Fähigkeit zur Filterung von Reizen einher. Vielleicht sind aus diesem Grund viele neurodivergente Personen stärker mit der Welt der Sinne verbunden als mit der menschlichen Kommunikation als Ebene der primären Sinnggebung. Das könnte bedeuten, dass sensorische Bedürfnisse höher bewertet werden als soziale Bedürfnisse, oder dass eine Verletzung der sensorischen Grenzen als verletzender empfunden wird als eine Verletzung der sozialen Erwartungen.

***Stimming**
Stimming ist ein Begriff für sich wiederholende Handlungen der Selbststimulation, die bewusst oder unbewusst zur Regulierung des Nervensystems eingesetzt werden. Mit einem Stift klicken, die Haare zwirbeln, Kaugummi kauen, mit dem Fuss klopfen sind einige alltägliche Beispiele. Neurodivergente Menschen neigen dazu, mehr zu stimmen als neurotypische, und es ist auch ein viel wichtigeres Instrument zur Selbstregulierung, da das Nervensystem neurodivergenter Menschen empfindlicher ist und Dysregulation häufiger und in größerem Umfang auftritt. Stimming kann verschiedene Wahrnehmungsebenen oder sensorische Kanäle ansprechen.

Double Empathy Problem
Das „Double Empathy Problem“ ist ein Begriff aus der Autismusforschung, welches das Vorurteil entkräftet, dass Autistische Menschen weniger Empathie empfinden als Neurotypische. In sozialen Experimenten wurde klar, dass Autistische Menschen untereinander genau so viel oder mehr Empathie empfinden, aber teilweise weniger Empathie für neurotypische Menschen. Umgekehrt zeigen aber neurotypische Menschen weniger Empathie gegenüber Autistischen Menschen. Es zeigt, dass die Welterfahrung beider Gruppen so unterschiedlich ist, dass sie sich gegenseitig schwerer verstehen.

ISLANDS

Tanzperformance von compagnie O.

ISLANDS entsteht im Rahmen des vierjährigen künstlerischen Vorhabens ***MULTIVERSE | atypische perspektiven.*** Darin beschäftigt sich die Zürcher compagnie O. in unterschiedlichen Formaten mit dem Themenkomplex Neurodiversität.

ISLANDS widmet sich Erfahrungen der Entfremdung, die Autistische Menschen und Personen mit ADHS täglich erleben. Das Stück verhandelt das Scheitern an normativen Verhaltensweisen und Erwartungen in sozialen Interaktionen. ***ISLANDS*** nimmt die Zuschauenden mit auf eine Reise von Isolation und Entfremdung hin zu einer sich über Bewegung manifestierende empathische Verbundenheit, die jenseits normativer Erwartungen liegt. Auf der Bühne sehen wir drei Tänzer:innen. Zuerst vereinzelt in ihren jeweiligen abgeschlossenen Inseln, beginnen sie nach und nach, die Welt um sich herum neugierig zu erkunden. Auf erste zaghafte Kontaktaufnahmen mit der Aussenwelt folgen Überstimulation und Destabilisierung. Schliesslich finden sie in einem gemeinsamen Stimming* zur Ruhe und Verbundenheit. Dramaturgisch folgt das Stück der progressiven Erregung, Überreizung und schliesslich Regulierung des Nervensystems.

NAVIGATION DURCH ***ISLANDS***

Die Performance oszilliert zwischen installativen Momenten und raumgreifenden Szenen, die zu einem Spiel von Nähe und Distanz einladen. Die Zuschauer:innen werden eingeladen, sich frei im Raum zu bewegen. Sie können sich in die Zwischenräume begeben, sich nah an die Tänzer:innen heranwagen oder das Geschehen von den Rändern her beobachten.

Diese Karte bietet den Zuschauer:innen eine Navigation durch die verschiedenen Momente von ***ISLANDS***.

CREDITS

Künstlerische Leitung, Konzept, Choreografie, Text **Marie Alexis**
Raum, Licht, konzeptuelle Mitarbeit **Ivalina Yapova**
Co-Choreografie, Performance **Alice D’Angelo, Ambra Peyer, Abraham Iglesias Rodriguez**
Dramaturgie **Mona De Weerdt**
Komposition, Sound Design **Serafin Aebli**
Stimme **Jessica Huber**
Kostüm **Karen Feelizitas Petermann**
Choreografieassistentz **Soraya Leila Emery**
Produktionsassistentz **Karolina Sarre**
Koproduktion **ZÜRICH TANZT**
Zusammenarbeit **Tanzhaus Zürich, Dampfzentrale Bern**
Unterstützt durch **Stadt Zürich Kultur, Migros Kulturprozent, Albert Huber Stiftung, Stiftung Anne-Marie Schindler, Stiftung Corymbo, Schweizerische Interpretenstiftung SIS**